



Informationen in Leichter Sprache zur Tagung Migration und Behinderung Wege der inter-kulturellen Öffnung

Es gab eine **Tagung**.

Das ist eine große Besprechung.

Die Tagung war an 2 Tagen.

Sie war am 2. November 2011.

Und am 3. November 2011.

Die Tagung war in Berlin.



Viele Leute haben die Tagung gemacht.

Die Leute sind von Fach-Verbänden für Menschen mit Behinderung
und von Wohlfahrts-Verbänden in Deutschland.

In diesem Text steht immer: **Verbände**.

In einem Verband sind viele Gruppen.

Oder Vereine.

Die Gruppen und Vereine haben sich zusammengetan.

Sie setzen sich für ihre Interessen ein.

Die Namen von den Verbänden stehen auf Seite 14 und Seite 15.

Die Tagung

Die Tagung war eine besondere Tagung.

Zum ersten Mal haben die Verbände gemeinsam eine Tagung gemacht.

Die Verbände machen sich stark für Menschen mit Behinderung.

Und sie machen sich stark für Menschen mit Migrations-Hintergrund.

Migrations-Hintergrund bedeutet:

Ein Mensch aus einem anderen Land zieht nach Deutschland.

Und er lebt dann in Deutschland.

Oder seine Familie kommt aus einem anderen Land.

Dann sagt man:

Dieser Mensch hat einen Migrations-Hintergrund.

Bei der Tagung ging es besonders um Menschen,

die eine Behinderung haben **und** aus einem anderen Land kommen.

Oder deren Familie aus einem anderen Land gekommen ist.

Es gibt noch viele Probleme für diese Menschen.

Die Probleme sollen weniger werden.

Die Menschen sollen gut in der Gemeinschaft leben können.

Sie sollen überall mitmachen können.

Alle Teilnehmerinnen und Teilnehmer von der Tagung

haben darüber gesprochen.



Viele Leute waren bei der Tagung

Es waren viele Leute da.

Sie finden die Tagung wichtig.

Sie sagen:

Wir müssen mehr für Menschen mit Behinderung
und Migrations-Hintergrund tun.

Wir müssen die Probleme lösen.

Frau Erpenbeck ist zu der Tagung gekommen.

Sie arbeitet im **Sozial-Ministerium** von Niedersachsen.

Das Sozial-Ministerium ist ein großes Haus.

Dort arbeiten viele Leute.

Zum Beispiel Politikerinnen und Politiker.

Die Chefin von Frau Erpenbeck ist Frau Özkan.

Frau Özkan leitet das Sozial-Ministerium.

Sie ist eine Politikerin.

Beide Frauen finden die Tagung sehr wichtig.



Frau Erpenbeck

Frau Schenck ist von der Bundes-Arbeits-
Gemeinschaft der Freien Wohlfahrts-Pflege.

Sie ist dort die stellvertretende Präsidentin.

Sie sagt:

Die Verbände müssen mehr für Menschen
mit Behinderung **und** Migrations-Hintergrund tun.

Die Verbände müssen die Arbeits-Bereiche
Behinderung und Migration verbinden.



Frau Schenck

Musik und Theater bei der Tagung

Es waren 2 Musik-Gruppen bei der Tagung.

Eine Gruppe hat den Namen **Böse Mädchen**.

Die andere Gruppe hat den Namen **HändiKäps**.

Sie haben Lieder gesungen.

Zum Beispiel darüber,
dass niemand ausgeschlossen sein soll.

Und sie haben Theater gespielt.



Die Gespräche bei der Tagung

Alle Menschen haben viel miteinander gesprochen.

Es gab viele Vorträge.

Und es gab Arbeits-Gruppen.

Immer waren diese Fragen wichtig:

- Was sind Probleme von Menschen mit Behinderung **und** Migrations-Hintergrund?
- Welche Ideen gibt es, um die Probleme zu lösen?
- Was muss sich ändern?
- Wie kann man besser zusammenarbeiten, um die Probleme zu lösen?
- Was können die Verbände tun?

Es gibt viele Probleme, die man lösen muss

In Deutschland leben viele Menschen mit Behinderung.

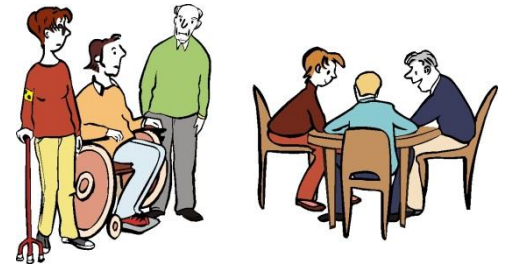
Ein Teil von ihnen ist in einem anderen Land geboren und lebt jetzt in Deutschland.

Oder die Eltern kommen aus einem anderen Land.

Für viele von ihnen gibt es noch viele Probleme.

Oft sind sie ausgeschlossen.

Und sie können nicht überall in der Gemeinschaft mitmachen.



Die Teilnehmerinnen und Teilnehmer von der Tagung haben über die Probleme gesprochen.

Zum Beispiel Frau Seifert.

Sie arbeitet an einer Schule für Studentinnen und Studenten.

Frau Seifert hat eine Untersuchung gemacht.

Sie hat von der Untersuchung erzählt.

Sie sagt:

Menschen sind sehr verschieden.

Sie haben verschiedene Probleme.

Deshalb muss es verschiedene Hilfe-Angebote geben.

Und es muss mehr Beratungs-Stellen geben.

Dort kann sich jeder über Hilfe-Möglichkeiten informieren.

Die Beratungs-Stellen müssen gut erreichbar sein.

Das bedeutet:

Sie müssen dort sein, wo die Menschen leben.

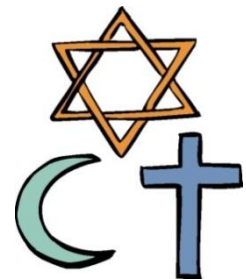


Frau Seifert

Viele Menschen wissen nichts über Hilfe-Möglichkeiten.
Oft kennen sie die Angebote nicht.
Es gibt kaum Informationen in anderen Sprachen.
Menschen aus anderen Ländern können sich nicht
mit den Leuten von Beratungs-Stellen unterhalten.
Weil sie verschiedene Sprachen sprechen.



Viele Menschen verstehen zu wenig von den Problemen
von Menschen aus anderen Ländern.
Oft wissen sie zu wenig über andere Kulturen.
Kultur bedeutet zum Beispiel:
Jede Gemeinschaft hat Regeln für das Zusammenleben.
Jede Gemeinschaft hat eine eigene Sprache.
Jede Gemeinschaft feiert eigene Feste.



Viele Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter in Ämtern
wissen zu wenig darüber.
Auch die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter von den Verbänden
wissen noch zu wenig darüber.

Es ist wichtig über die Probleme zu sprechen.
Dann kann man Lösungen für die Probleme finden.



Das Ziel ist:
Menschen, die eine Behinderung haben und aus einem
anderen Land kommen,
sollen in der Gemeinschaft mitmachen.
Genauso wie Menschen ohne Behinderung.

Was können Politikerinnen und Politiker tun?

Politikerinnen und Politiker wissen auch noch zu wenig über die Probleme.

Ein Beispiel:

Die Regierung von Deutschland hat einen Plan gemacht.

Der Plan hat den Namen **Nationaler Aktions-Plan**.

Darin stehen viele Sachen.

Zum Beispiel:

Was will die Regierung machen,
damit Menschen mit Behinderung keine Nachteile mehr haben?



Es gibt noch einen anderen Plan.

Der Plan hat den Namen **Nationaler Integrations-Plan**.

Integration bedeutet zum Beispiel:

Alle Menschen in einem Land sollen zur Gemeinschaft gehören.

Alle Menschen sollen mitmachen.

Auch die Menschen,
die aus einem anderen Land kommen.

Und jetzt in Deutschland leben.

Integration bedeutet auch:

Menschen aus anderen Ländern kommen nach Deutschland.

Sie sollen hier eine Wohnung bekommen.

Und eine Arbeits-Stelle.

Die Kinder sollen hier in die Schule gehen können.

In den beiden Plänen geht es kaum
um Menschen mit Behinderung **und** Migrations-Hintergrund.

Das soll anders werden.

Politikerinnen und Politiker sollen mehr an diese Menschen denken.

Die ersten Ideen, um die Probleme zu lösen

Man muss die Menschen stärken,
die eine Behinderung **und**
einen Migrations-Hintergrund haben.
Dann können sie sich für ihre Interessen stark machen.
Die Familien müssen unterstützt werden.



Die Hilfe-Angebote müssen gut passen.
Menschen haben verschiedene Probleme.
Deshalb muss es verschiedene Hilfe-Angebote geben.
Deshalb muss man auch genau prüfen:
Welche Angebote brauchen Menschen mit Behinderung **und**
Migrations-Hintergrund?
Was kann man tun,
damit alle Menschen die richtige Hilfe bekommen?

Die Angebote müssen gut erreichbar sein.
Das bedeutet:
Es muss dort Angebote geben,
wo die Menschen leben.
Man muss die Angebote bekannt machen.
Dann kennt jeder die Angebote.
Und jeder kann Hilfe bekommen.



Alle sollen mehr über andere Kulturen lernen

Die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter von Verbänden sollen mehr über das Leben von Menschen aus anderen Ländern lernen.

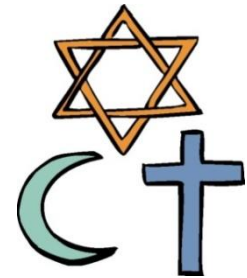
Sie sollen mehr darüber lernen,

was die Menschen brauchen.

Sie müssen bereit sein,

mit den Menschen zu sprechen.

Und sie unterstützen.



Eine Idee ist:

Jeder soll schon in der Berufs-Ausbildung

viele Sachen über andere Kulturen lernen.

Zum Beispiel in der Ausbildung für Erzieherinnen und Erzieher.

Es muss mehr Informationen in anderen Sprachen geben.

Zum Beispiel:

Informationen in türkischer Sprache über Hilfe-Möglichkeiten.

Die Informationen müssen auch in Leichter Sprache sein.

Dann können mehr Leute die Informationen verstehen.



Was ist Inklusion?

Inklusion bedeutet:

Alle Menschen sind selbstverständlich dabei.

Kein Mensch wird ausgeschlossen.

Zum Beispiel:

Es gibt eine Schule für alle Kinder.

Kinder mit Behinderung gehen in die gleiche Schule wie Kinder ohne Behinderung.



Inklusion ist ein Menschen-Recht.

Niemand darf ausgeschlossen werden.

Egal, ob der Mensch eine Behinderung hat.

Oder arm ist.

Oder an einen bestimmten Gott glaubt.

Inklusion bedeutet auch:

Man geht freundlich miteinander um.

Jeder Mensch wird geachtet.

Jeder Mensch ist wichtig.



Alle haben bei der Tagung über Inklusion gesprochen.

Alle haben überlegt:

Was muss man tun,

damit alle gut in der Gemeinschaft mitmachen können?

Herr Dannenbeck hat über Inklusion gesprochen.

Er arbeitet an einer Fach-Hochschule.

Er sagt:

Manchmal ist es gut,
wenn man für eine Gruppe von Leuten
besondere Angebote macht.

Nur dann werden diese Leute gut unterstützt.

Nur dann können sie überall mitmachen.



Herr Dannenbeck

Menschen mit Behinderung **und** Migrations-Hintergrund
müssen unterstützt werden.

Sie brauchen passende Angebote.

Dann können sie gut in der Gemeinschaft mitmachen.

Beispiele für gute Angebote

In einigen Städten gibt es schon gute Angebote.

Die Angebote sind für Menschen mit Behinderung
und Migrations-Hintergrund.

Und für die Familien.

Zum Beispiel:

- Eltern beraten andere Eltern
- Es gibt Gesprächs-Gruppen, um über Probleme zu sprechen
- Menschen mit Behinderung beraten Menschen mit Behinderung
- Menschen treffen sich in Selbsthilfe-Gruppen



Manche Menschen trauen sich nicht,

Hilfe von anderen anzunehmen.

Wichtig ist:

Alle arbeiten vertrauensvoll miteinander.

Die Ergebnisse von der Tagung

Die Probleme müssen gelöst werden.

Es gibt noch viele Menschen,
die von der Gemeinschaft ausgeschlossen sind.

Diese Menschen sollen einbezogen werden.

Das bedeutet:

Sie sollen auch selber mitmachen können,
um die Probleme zu lösen.

Die Verbände müssen dafür noch viel tun.

Sie brauchen auch die Unterstützung von Politikerinnen und Politikern.



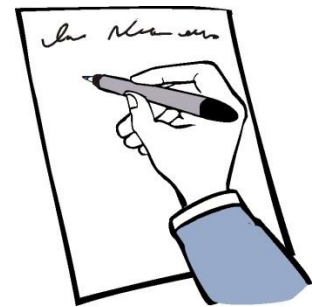
Die Verbände schreiben eine gemeinsame Erklärung.

In einer **Erklärung** stehen viele Sachen.

Zum Beispiel:

Man beschreibt ein Problem.

Und man schreibt auf,
was man dagegen tun möchte.



In der Erklärung geht es um Menschen,

die eine Behinderung haben **und** aus einem anderen Land kommen.

Oder deren Familie aus einem anderen Land gekommen ist.

Es gibt noch viele Probleme für diese Menschen.

Die Probleme sollen weniger werden.

Die Menschen sollen gut in der Gemeinschaft leben können.

Sie sollen überall mitmachen können.

In der Erklärung schreiben die Verbände dafür viele Ideen auf.

Die Zeichen und Namen von den Verbänden

Diese Verbände haben die Tagung gemacht.

Das sind die Wohlfahrts-Verbände:

	AWO Arbeiterwohlfahrt Bundesverband e. V.
	Deutscher Caritasverband e. V.
	Deutsches Rotes Kreuz e. V.
	Deutscher Paritätischer Wohlfahrtsverband – Gesamtverband e. V.
	Zentralwohlfahrtsstelle der Juden in Deutschland
	Diakonisches Werk der EKD e. V.

Das sind die Fach-Verbände für Menschen mit Behinderung:

	<p>Bundesvereinigung Lebenshilfe für Menschen mit geistiger Behinderung e. V.</p>
	<p>Verband für anthroposophische Heilpädagogik, Sozialtherapie und soziale Arbeit e.V.</p>
	<p>Caritas Behindertenhilfe und Psychiatrie e. V.</p>
	<p>Bundesverband evangelische Behindertenhilfe e. V.</p>
	<p>Bundesverband für körper- und mehrfachbehinderte Menschen e. V.</p>

Das AWO Büro Leichte Sprache hat diesen Text übersetzt.



Bundesverband e.V.

leichtesprache@awo.org

Die Bilder sind von:

© Mensch zuerst – Netzwerk People First Deutschland e. V.